

Wie die Stadt um den Baustart für das Gymnasium LEO ringt

Lange wurde über den Standort für das Gymnasium in Seidnitz diskutiert. Es gab Petitionen dafür und dagegen. Die Stadt versucht einen breiten Dialog die Hürden und sieht sich jetzt auf einem guten Weg.



Dresden. Vor zwei Jahren war offensichtlich noch viel Optimismus im Spiel. Im September 2018 entschieden sich die Stadträte für den Neubau eines Gymnasiums neben der Margon-Arena. Dabei sollten „die Terminketten so gewährleistet werden, dass der Neubau bis zum Schuljahr 2022/2023 realisiert werden kann“, hieß es seinerzeit im Beschluss.

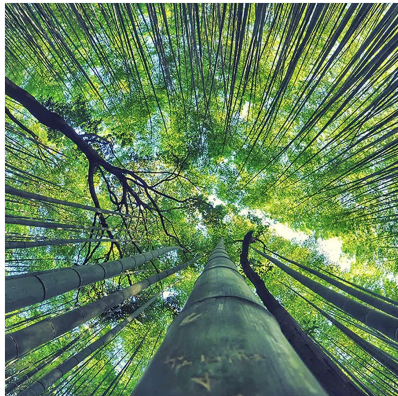


ZUR GALERIE

Dresden plant den Neubau für ein Gymnasium. Es soll nahe der Margon Arena an der Bodenbacher Straße entstehen.

Zwei Jahre später ist die Terminkette etwas länger geworden: „Der Baubeginn wird für das 2. Quartal 2022 avisiert, die Fertigstellung der Gesamtmaßnahme im Sommer 2024“, teilte das Schulverwaltungsamt jetzt auf DNN-Anfrage mit. Derzeit werde die Vorplanung erarbeitet. Parallel laufe das Verfahren zur Aufstellung des Bebauungsplans. Die Stadt sieht sich auf einem guten Weg, den Fertigstellungstermin zu halten. Dazu soll auch der Dialog mit den Einreichern verschiedener Petitionen beitragen.

WERBUNG



**Nachhaltiges
Investieren wir...**

Mehr entdecken

 BNP Paribas - Sponsored



**Investieren Sie in
eine bessere...**

Mehr entde

 BNP Paribas - Sponsored

ANZEIGE

Bislang nur Schätzung für Gesamtkosten

Die „geschätzten Gesamtkosten“ für den Schulneubau und die Neuordnung der Sportflächen werden von der Stadt auf rund 4,4 Millionen Euro beziffert. Eine belastbare Kostenschätzung liege aber erst mit Abschluss der Vorplanung auf dem Tisch. Zusätzliche Kosten würden durch die erforderlichen Anpassungsarbeiten im öffentlichen Verkehrsraum an der Winterberg- und der Bodenbacher Straße entstehen.

Das Gymnasium LEO – die Abkürzung steht für die verwaltungstechnische Planungsregion Linkselbisch-Ost – ist im vergangenen Jahr [in einem alten DDR-Schulgebäude am Berthelsdorfer Weg gestartet](#). Doch es soll einen Neubau mit Drei-Feld-Sporthalle an der Margon Arena erhalten. Dort stand zunächst die Frage, ob das Gymnasium auf der gegenwärtigen Sportanlage für die Werfer („Werferwiese“) an der Bodenbacher Straße oder auf dem Gelände der bisherigen Außenstelle des Beruflichen Schulzentrums „Prof. Zeigner“ (Winterbergstraße) errichtet wird. Mit dem [Bebauungsplan für das Areal wurde klar](#), dass es die Fläche der Werferanlage sein soll.

Widerstand in naher Wohnanlage

Das mobilisierte den Widerstand der Anwohner, die in den Häusern in unmittelbarer Nähe leben. Der Stadtrat habe sich damit für den Bau auf einer für das „umliegende Wohngebiet wichtigen und wertvollen Grünfläche“ entschieden, hieß es in einer Petition. Die Eingabe richte sich nicht gegen das Gymnasium, aber gegen den konkreten Standort. Die Bebauung der Werferwiese werde das Klima im Wohngebiet wesentlich beeinflussen. Es gehe um einen Bereich der Kalt- und Frischluftentstehung, der im Interesse der Anwohner „dringend geschützt werden“ sollte.

Dialog mit Anwohnern bei Vor-Ort-Termin

Die Schule sollte dagegen auf der „bereits versiegelten Fläche“ der bisherigen Berufsschule entstehen. Dieser Standort hätte „einen angemessenen Abstand zur Wohnbebauung“ und würde von allen betroffenen Anwohnern als die bessere Lösung akzeptiert, heißt es in der Petition.

Der Geschäftsbereich des scheidenden Baubürgermeisters Raoul Schmidt-Lamontain (Grüne) machte daraufhin den Vorschlag für einen Vor-Ort-Termin. Dazu kam es in den Ferien unter Leitung von Umweltbürgermeisterin Eva Jähnigen (Grüne). Und die Stadt zieht ein positives Fazit: „Durch die umfangreichen Erläuterungen konnten viele offene Fragen der Petenten geklärt und ausgeräumt werden.“ Schulverwaltungsamt und das städtische Unternehmen Stesad als Bauherr hätten zugesagt, mit den Petenten im weiteren Planungsprozess im Austausch zu bleiben, um etwa Fragen des Baukonzeptes zu besprechen und Anregungen in den Entwurf des Baukörpers einfließen zu lassen.

Am Standort ändert sich jedoch nichts. Die Entscheidung sei auf Grundlage einer Machbarkeitsstudie erfolgt, die den Sport- und Bildungscampus als Einheit untersucht habe, teilte das Schulverwaltungsamt mit. Die Hintergründe dafür sind vielschichtig. Unter anderem hätte ein jetzt vorhandenes Kleinspielfeld – zudem gibt es neben der Margon-Arena auch noch ein großes Spielfeld mit Laufbahn – nicht erhalten werden können, wenn die Schule auf dem BSZ-Gelände entstehen würde. Das Gymnasiumsgebäude benötigt einfach mehr Platz benötigt.

Amt schließt Verlegung von Tennenplatz aus

Das Schulverwaltungsamt erläutert: „Der Tennenplatz gehört zur Bezirkssportanlage Seidnitz. Eine Standortwahl für das Gymnasium an der Winterbergstraße würde die Verlagerung dieses Tennenplatzes erzwingen. Für den Tennenplatz kann innerhalb der Bezirkssportanlage Seidnitz kein Ersatzstandort bereitgestellt werden, da Belange des Lärmschutzes und des Gehölzschutzes dem entgegenstehen. Mit dem Standort der Schule auf der heutigen Werferanlage können alle Sportanlagen in ihrer Funktion erhalten werden.“ Der Tennenplatz werde als Kunstrasenplatz neu errichtet. Zukünftig würden die Sportanlagen der Bezirkssportanlage Seidnitz auch durch das Gymnasium LEO genutzt. Neben dem jetzigen Tennenplatz soll eine neue Werferanlage entstehen.

Die grüne Stadträtin Anja Osiander, die nach eigenen Angaben intensiv auf den Dialog mit den Bürgern gedrängt hatte, lobte das Vorgehen der Verwaltung. Das Rathaus reagierte damit auf die Wünsche der Anwohner, die wissen wollten, was geplant ist. Über drei Stunden hinweg hätten zahlreiche Vertreter unterschiedlicher Ämter die Pläne erläutert. Die Verwaltung habe zugesagt, behutsam vorzugehen und Belastungen so gering wie möglich zu halten. Und dass die Anwohner künftig mit weiteren Informationen auf dem Laufenden gehalten werden. Im Ergebnis des Treffens werde jetzt beispielsweise der Erhalt verschiedener Bäume geprüft, die bislang dem Bau zum Opfer fallen sollen. Osiander verwies darauf, dass an der Gesprächsrunde auch Eltern teilgenommen hätten, die gegen Änderungen bei den Bauplänen sind, weil sie dadurch Verzögerungen für die Fertigstellung des Gymnasiums befürchten.

Resignation nach ergebnislosen Petitionen

Die Enttäuschung bei den Unterstützern der Petitionen, mit denen eine andere Standortwahl erreicht werden sollte, ist groß. „Ich finde die Entscheidung schlimm“, erklärte Sabine Brandt gegenüber DNN ihr Unverständnis. Das fängt bei der Größe des Komplexes an, der irgendwann die Häusern an der Dobritzer Straße überragen werde. „Müssen Schulen denn so groß sein?“ Mit einem kleineren Bau würde der Platz der Berufsschule genügen oder es ließe sich in der Stadt eine andere Stelle finden. „Die Planer wären sicher in der Lage, eine Alternative zu erarbeiten, wenn sie den Auftrag dazu erhalten würden.“ Neben den in den Petitionen schon erwähnten Kritikpunkten befürchten die Anwohner auch Probleme etwa bei Starkregen, weil die Werferwiese bislang Wassermengen aufnehme. Doch Brandt resigniert: „Wo ein Wille wäre, gebe es vielleicht auch einen Weg.“

Von Ingolf Pleil